

# Ausstellungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **62 (1989)**

Heft 5: **Jazz : in der Schweiz bewegt er sich = ce qui bouge en Suisse = in Svizzera si muove = how Switzerland got rhythm**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musée cantonal des beaux arts Lausanne

## Luciano Castelli

**Der Luzerner Maler Luciano Castelli theatra-  
lisiert sein Leben, verwandelt, bemalt, stilisiert sich selbst und wurde so zu einem  
der bekanntesten Vertreter jener Künstler der achtziger Jahre, die  
unter der Bezeichnung «Die neuen Wilden» Aufsehen und heftige  
Diskussionen auslösten.**

Manche Luzerner mögen sich noch an eine aufreizend gekleidete Frau erinnern, die ihnen auf der Strasse mit Straps, Federn und Stöckelschuhen über den Weg klapperte. Diese Frau war ein Mann, Luciano Castelli, und die Travestie in Luzern war ein Vorgeplänkel zu dem, was in Berlin noch folgen sollte. Die obsessive Leidenschaft des damals 23jährigen, sich zu verkleiden, kam auch in den gleichzeitig entstandenen Aquarellen und Gouachen zum Ausdruck. Castelli malte sich in den verschiedensten Situationen, geschminkt und mit allen Attributen der Frau ausgestattet. Er begann, sich zu photographieren; aus seinen Verkleidungen wurden Performances, die er selbst inszenierte und sich dabei photographisch festhielt. In der Folge übernahm er die Photographie als wichtigen Teil des Bilder-machens. Das Rollenspiel verlagerte sich auf Geschichten ausserhalb seiner eigenen Person, aber alle

Geschichten spielte er mit sich selbst durch und wertete die Photos anschliessend für seine Malerei aus.

Luzern war für einen solchen Künstler bald zu klein, und so siedelte er 1979 nach Berlin um. Schon in den ersten Wochen lernte er die jungen Berliner Maler Salomé und Rainer Fetting kennen. Sie starteten zusammen Performances, gründeten eine Musikband, drehten Filme und malten gemeinsam. Luciano trat mit Salomé am Performance-Festival in Lyon auf. «The bitch and her dog» präsentierte Salomé als japanisches Freudenmädchen, das Luciano als Hund an der Leine führte. Auf Lanzarote drehten Luciano, Fetting und Salomé einen Indianerfilm, der wie das japanische Freudenmädchen zu einer Reihe von Bildern führte. Mit Fetting zusammen malte Castelli eine Reihe Bilder zum Thema «Bordell». Die Freundschaft und das gemeinsame Arbeiten der



drei dauerte seine Zeit und hat die Künstler berühmt gemacht, danach gingen sie wieder getrennte Wege. Castelli baute seine Gegenwelten alleine oder mit seiner Freundin Birgit weiter auf. Eine ganze Serie von Bildern zeigt

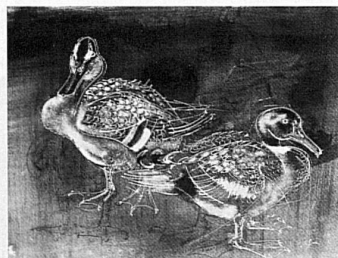
die beiden in einem erdichteten Traumland der Piratenwelt. Die Ausstellung in Lausanne zeigt rund 70 Werke aus den Jahren von 1973 bis 1989 mit Schweregewicht auf den neusten Werken.

**Bis 4. Juni**

Fondation Gianadda  
Martigny

## Hans Erni – zum 80. Geburtstag

**Lange wegen seines politischen und sozialen Engagements angefeindet, ist aus Hans Erni heute ein fleissiger Maler geworden, der mit seiner gemässigten Modernität den breiten Publikums-geschmack trifft.**



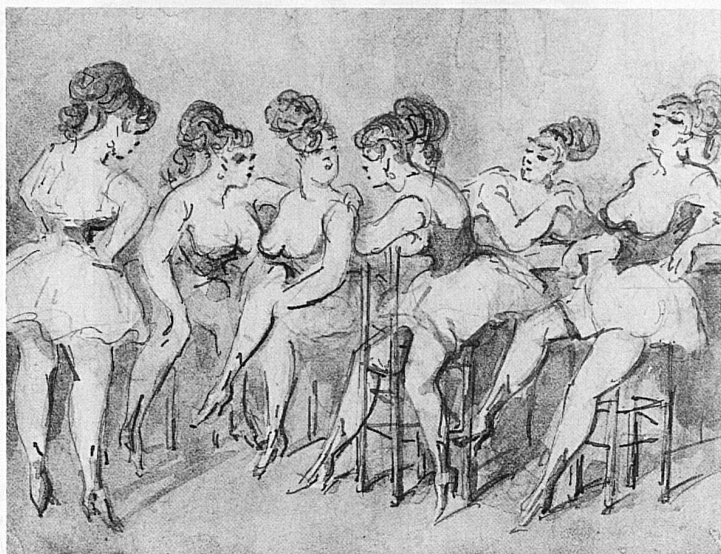
Hans Erni wurde am 21. Februar 1909 als Sohn eines Schiffsmaschinisten in Luzern geboren. Nach der Volksschule wurde er Lehrling bei einem Geometer und später Bauzeichner in einem Architekturbüro. Aber bald begann er zu malen. Eine erste Reise nach Paris – dem Mekka der europäischen Malerei – schien ihn eher zu verunsichern als zu be-

stärken. Nach einem Aufenthalt in Berlin gründete er 1932 unter dem Eindruck von Picasso und Braque die Gruppe «Abstraction – Création». Aufsehen erregte Erni im Jahre 1931 mit seinem Wandbild «Die Schweiz, das Ferienland der Völker», das er für die Schweizerische Landesausstellung malte. Dieses Bild stellt erstmals den Versuch dar, den volkstümlichen Realismus mit abstrakten Formen zu verschmelzen,

was gewissermassen Erniss Markenzeichen blieb. Erni wollte und will immer noch öffentlich wirken: «Ich bin sozusagen nur ein verlängerter Finger dieser Gesellschaft. Ein Maler ist kein anderer Mensch als irgendein Erdenbürger.» Dieses Engagement, vor allem in der Weltfriedensbewegung nach dem Krieg, war denn auch Anlass einer eigentlichen Hetzjagd gewisser Kreise in der Zeit des Kalten Krieges. Nach dem Besuch eines Weltkongresses für den Frieden in Polen empfangen ihn bei seiner Rückkehr Schlagzeilen wie «Hans Erni, Landesverräter». Man boykottierte seine Bilder; ein Auftrag der Nationalbank für den Entwurf neuer Banknoten wurde zurückgezogen. In einem Communiqué der Freisinnig Demokratischen Partei der Stadt Zürich hiess es 1962: «Es ist schon ein starkes Stück, dass das bekannte Totenkopfla-

kat für den Gewässerschutz ausgerechnet von einem Kommunistenfreund gemalt worden ist.» Nach eigenen Aussagen konnte Erni über 20 Jahre lang praktisch keine Bilder in der Schweiz verkaufen. Inzwischen hat er in Luzern ein eigenes Museum. Erni will Lebensmut propagieren und Vertrauen in die Zukunft wecken. Seine Hoffnungen richten sich immer noch auf einen «sozialen Humanismus». Wissenschaft und Technik gelten ihm als bedeutsamste Mittel, um eine höhere Lebensform zu erreichen. Das Malen, so sagt er, wird mit dem Alter immer schwieriger: «Mit 80 sind sie unendlich viel selbstkritischer. Bis jetzt hat sich in der Arbeit eine ständige Veränderung vollzogen, eine Verbesserung, eine Intensivierung – und jetzt befürchtet man, nicht mehr alles verwirklichen zu können.»

**Bis 21. Mai**



Kunstmuseum Winterthur

## Constantin Guys

**Obwohl der französische Zeichner Constantin Guys (1805–1892) in zahlreichen Sammlungen der Schweiz in grösserem Umfang präsent ist, war ihm hier noch nie eine Ausstellung gewidmet. Dabei waren Guys' Zeichnungen für viele der berühmten französischen Impressionisten eine wichtige Anregung.**

Für Charles Baudelaire waren die Zeichnungen von Constantin Guys Anlass für seinen berühmten Aufsatz über die Modernität. Sowohl Toulouse-Lautrec als auch Manet bewunderten ihn. Dennoch blieb die Geschichte dieses «Darstellers des modernen Lebens» nahezu unbekannt. Französischen Ursprungs, doch in Holland geboren, erblickte er im gleichen Jahr wie Victor Hugo das Licht der Welt und starb mit fast 90 Jahren in völliger Armut im Asyl in Dubois. Das Aussehen dieses ebenso begnadeten wie exzentrischen Künstlers kennt man einzig von einem Pastell von Manet. Goncourt beschreibt ihn als einen Mann von bärbeissigen Allüren, der leicht hinkte und beim Reden von einer Idee zur anderen sprang. Dieser Nachtschwärmer, der nur tagsüber schlafen konnte, wollte zweifelsohne von seinem Erdendasein nur eine Unzahl Bilder verbleiben lassen.

Auch über die Entstehungsdaten seiner Federzeichnungen ist man auf Hypothesen angewiesen. Baudelaire ordnete sie unter den Rubriken «Frauen und Dirnen», «Pferde und Wagen», «Militärle-

ben», «Krimkrieg» und «verschiedene Länder» ein. Er soll ganz jung von Heldenmut und Pferdeleidenschaft gepackt an der Seite Lord Byrons zur Verteidigung Griechenlands ausgezogen sein. Von 1840 an war London sein Ausgangspunkt, da ihn die dortige «Illustrated London News» an Schauplätze in der Welt entsandte. Seine auf dünnes Papier gezeichneten Reportagen aus Spanien, Italien, Deutschland, der Türkei, Ägypten und der Krim wurden von Spezialzeichnern der Zeitung vor dem Druck interpretiert, verbessert oder verkitscht. Später liess sich Guys in Paris nieder und wurde bald schon zum genauesten Darsteller des mondänen und weniger mondänen Lebens in der Weltstadt.

Schon zu seinen Lebzeiten, obwohl man damals seinen Zeichnungen kaum Wert beilegte, wurde Guys von vielen nachgeahmt. Was Toulouse-Lautrec für die Dritte Republik war, war Guys für das ansonsten eher unrühmliche Zweite Kaiserreich. Was den Menschen aus dieser Zeit geblieben ist, ist genau das, was Guys gezeichnet hat.

**3. Mai bis 11. Juni**

Kantonsmuseum Baselland Liestal

## Die Brüder Johannes und Jakob Senn

**Zum ersten Mal werden die künstlerischen Arbeiten der beiden Liestaler Maler Johannes Senn (1780–1861) und Jakob Senn (1790–1881) in einer Ausstellung gezeigt. Während vom älteren Johannes Aufzeichnungen vorhanden sind, finden sich von Jakob nur spärliche Nachrichten.**

Das Leben des Johannes verlief bewegt. Als ältestes von sechs Kindern in Liestal geboren, kam der dreizehnjährige nach Basel. Dort erhielt er eine künstlerische Ausbildung in der Werkstatt von Christian von Mechel. In Zürich beteiligte er sich an den Ausstellungen der dortigen Künstlergesellschaft, bis er 1804 zusammen mit dem Winterthurer Kupferstecher Jakob Rieter nach Dänemark ging. Während 15 Jahren lebte Senn in Kopenhagen. Mit Trachtenbildern und Porträts scheint er sich dort wohl Anerkennung, jedoch keine materielle Grundlage geschaffen zu haben. Resigniert kehrte er 1819 in die Heimat zurück und liess sich wiederum in Basel nieder. Zeit seines Lebens hielt Senn seine Überlegungen in einer «Spiegel» genannten Textsammlung fest. Hier findet sich neben Gedanken zur Kunst, zur Zeitpolitik (vor allem den Trennungswirren zwischen der Stadt und dem Land) auch ein Entwurf zu einem utopischen Gesellschaftsroman mit dem Titel «Ein Fieber-Traum. Ein Phantasiebild».

Das Manuskript hat jedoch kein einziger Zeitgenosse, ja nicht einmal seine Ehefrau gelesen. Im Alter von 81 Jahren starb Senn. Aus seinen Aufzeichnungen spricht zuletzt eine zunehmende Verbitterung. Senn hatte keine Freunde und besass keine familiären Bindungen. Die Ehe war von inneren und äusseren Nöten gekennzeichnet.

Jakob Senn, der um zehn Jahre jüngere Bruder von Johannes, absolvierte eine Lehre als Flachmaler. Als Künstler war er ein Autodidakt, der sich an den in Basel lebenden Künstlern, allen voran Hieronymus Hess (1799–1850), schulte. Die Blätter dieser Jahre weisen ihn, im Gegensatz zu seinem Bruder, als einen Parteigänger der Städter aus. Das Werk Jakob Senns dürfte wesentlich umfangreicher gewesen sein als das bis heute aufgefunden gemachte. Senn malte und zeichnete mit Vorliebe historische Themen, Szenen aus der Stadt Basel, so drei Fastnachtsbogen, und Porträts.

**Bis 4. Juni**

